

Zottelhaube *Märchen aus Norwegen*

In einer Zeit, die längst vergangen ist, leben ein König und eine Königin. Sie sind unglücklich, weil sie keine Kinder bekommen.

Wenn sie in der Kutsche durch ihr Reich fahren und an armseligen Hütten vorbeikommen, hören sie Kinderlärm und wie Eltern mit ihren Kinder reden und schimpfen. Dann wird die Königin besonders traurig und klagt: „Wenn wir nur auch Kinder hätten, dann wäre Leben um uns.“

Schliesslich nehmen sie ein fremdes kleines Mädchen zu sich und ziehen es auf wie ihr eigenes. Jetzt können sie mit ihm auch reden und schimpfen. Das Kind springt gern im Schlossgarten herum und spielt mit einem goldenen Apfel. An einem schönen Tag wandert eine arme Frau mit ihrem Töchterchen vorbei. „Hey, fang!“ ruft das Prinzesschen und wirft dem anderen Mädchen den goldenen Apfel zu. Die beiden Kinder spielen miteinander und freunden sich an. Als das die Königin aber vom Schlossfenster aus sieht, passt ihr das gar nicht: „Komm sofort herein!“ ruft sie ihrem Kind zu. Es springt die Treppe hoch in den Saal, aber nicht allein, es hat seine neue Freundin an der Hand. „Es gehört sich nicht für dich, dass du mit so einem lumpigen Bettelkind spielst!“, schimpft die Königin.

Da sagt das fremde Kind: „Wenn die Frau Königin wüsste, dass sie mit der Hilfe meiner Mutter Kinder bekommen kann, würde sie mich nicht fortjagen.“

Königin: „So? Das glaube ich dir nicht.“

Kind: „Es ist aber wahr.“

Königin: „Dann bring mir deine Mutter her.“

Die arme Frau kommt und die Königin fragt: „Weißt du, was deine Tochter erzählt? (Kopfschütteln) Sie sagt, du könntest mir raten, wie ich Kinder bekomme?“

„Eine Königin sollte nicht auf ein Bettelkind hören“, sagt diese und die Königin geht wütend zum Kind: „Was sind das für Dummheiten, die du erzählst?!“

„Es ist aber trotzdem wahr. Gib ihr etwas Gutes zu trinken, dann wird sie schon etwas sagen.“

Die Königin lässt Met und Wein holen und die arme Frau trinkt. Nach dem dritten oder vierten Glas (das ist nicht so genau überliefert) löst sich ihre Zunge, sie fängt sie an zu reden: „Einen Rat könnte ich euch schon geben, Frau Königin. Lasst am Abend, bevor ihr euch hinlegt, zwei Schüsseln Wasser bringen. Wascht euch darin und schüttet das Wasser dann unter das Bett. Am nächsten Morgen werden zwei Blumen gewachsen sein, eine schöne und eine hässliche. Die schöne sollt ihr essen, die hässlich aber stehenlassen. Vergesst das letzte nicht!“

Die Königin befolgt den Rat und es geschieht so wie die arme Frau gesagt hat. Unter dem Bett wachsen zwei Blumen. Die schöne Blume schmeckt der Königin ausserordentlich gut, so gut, dass es sie auch nach der hässlichen gelüstet. Sie denkt: „Es wird weder schaden noch nützen“ und verschlingt auch diese.

Bald wird die Königin schwanger und als es soweit ist, bringt sie ein Mädchen zur Welt. Aber kein süßes kleines Baby, sondern ein richtiger Balg, ein Mädchen, das einen Kochlöffel in der Hand hält und auf einem Bock reitet. Kaum ist es auf der Welt, schreit es schon: „Mama!“ „Gott helf mir, wenn ich deine Mama sein soll“, sagt die Königin erschrocken. „Mach dir keine Sorgen deswegen“, ruft das Kind, „es kommt gleich noch eine, die ist schöner.“

Dieses zweite Kind, das die Königin bekommt ist auch ein Mädchen und das ist so wie es sein soll: hübsch und lieblich. Die Königin freut sich sehr darüber.

Vom anderen Kind will sie nichts wissen. Sie wird Zottelhaube genannt, weil sie so schlampig und hässlich ist. Sie trägt eine Kappe mit Zotteln, die ihr ins Gesicht hängen und die Königin möchte, dass sie in ein anderes Zimmer gesperrt wird. Aber das gelingt den Zofen nicht, denn die Jüngere will immer bei ihrer älteren Schwester sein. Die beiden sind unzertrennlich.

So wachsen sie auf. Als sie halbwüchsig sind, kommt ein Weihnachten, wie das im Norden passieren kann. Es geht es wild zu. Es wird Abend und vor der Kammer der Königin entsteht auf einmal ein fürchterlicher Lärm und Zottelhaube fragt:

„Was ist das, was so knurrt und poltert im Gang?“

„Das brauchst du nicht zu wissen,“ sagt die Königin.

„Ich möchte es aber unbedingt wissen“, bohrt Zottelhaube weiter.

Königin: „Es sind die alten Trollweiber. Sie feiern und machen ihren Jultanz da draussen.“

Zottelhaube: „Oh Mama, ich will sie jagen.“

Königin: „Nein, das tust du nicht!“

Zottelhaube: „Doch, ich will hinaus. Aber ihr müsst dann alle Türen gut zumachen und verschliessen.“

Zottelhaube setzt sich auf ihren Bock, schwingt ihren Kochlöffel und hetzt hinter den Trollweiber her.

Es knarrt und kracht überall, als wolle das Haus aus allen Fugen gehen.

Leider sind nicht alle Tür so geschlossen worden wie Zottelhaube wollte. Eine ist nur angelehnt. Durch genau diesen Türspalt steckt die Schwester den Kopf hinaus, um zu wissen wie es Zottelhaube geht. Da macht es Ratsch: eine Trollhexe hat ihr den Kopf abgerissen (weggenommen) und setzt ihr anstelle des eigenen einen Kalbskopf auf. Die Prinzessin zieht den Kopf hinein, sie muht und brüllt wie am Spiess. Zottelhaube schlüpft hinterher ins Wohnzimmer und sieht ihre Schwester:

„Warum habt ihr nicht besser aufgepasst und die Türen richtig verschlossen?! Findet ihr das schön, dass meine Schwester in ein Kalb verwandelt worden ist oder was?“

Wütend schaut sie ihre Eltern und die Zofen an. „Aber ich werde sie erlösen, das schwör ich euch! Vater, ich brauche ein Schiff und zwar eines, das gut ausgerüstet ist, aber ohne Kapitän (Steuermann) und ohne Mannschaft. Ich und meine Schwester werden allein reisen und ich nehme nur noch meinen Bock mit.“

Die Eltern sagen erst Nein, das käme nicht in Frage, das dürfe sie nicht, das gehöre sich nicht, das sei viel zu gefährlich... und was Eltern halt so sagen, aber Zottelhaube macht so lange, bis sie ihren Willen bekommt. Dann besteigt sie mit ihrer Schwester das Schiff und sie fahren über das Meer davon.

Irgendwann taucht das Land auf, wo die Trollhexen wohnen. Zottelhaube steuert den Hafen an und als sie angekommen, sagt sie zu ihrer Schwester: „Bleib du auf dem Schiff und verhalte dich ganz still. Ich gehe allein an Land.“

Sie reitet auf ihrem Bock zum Schloss der Trollhexen. Beim Näherkommen sieht sie ein offenes Saalfenster und den Kopf ihrer Schwester auf dem Fensterbrett liegen. „Hü, mein Bock, hüüü!“ In vollem Galopp reitet sie das Schloss hinein, packt den Kopf und macht sich mit ihm davon. Die Trollhexen sind sofort hinter ihr her, sie wollen den Kopf wiederhaben. Sie kommen ganz nah an sie dran, es schwärmt und schwirrt, es sprüht und beisst, aber der Bock schlägt aus und stösst mit den Hörnern. Zottelhaube verteilt Klapse mit dem Kopflöffel, bis die Trollhexen genug haben und von ihr ablassen.

Sie kehrt zum Schiff zurück, nimmt sie der Schwester den Kalbskopf ab und setzt ihr den eigenen Kopf auf. Wie freut sich die junge Frau, als sie wieder ein Mensch ist!

Sie hissen dann die Segel und stechen in See. Ihre Reise führt sie weiter über das Meer, bis sie ein anderes Königreich erreichen. Dort regiert ein grosser König. Er hat seine Frau verloren, ist schon lange Witwer und hat einen einzigen Sohn. Als er das fremde Schiff an seiner Küste sieht, schickt er seine Boten:

„Geht und bringt in Erfahrung, was das für ein Schiff ist, wo es herkommt und wem es gehört!“

Als die Boten von Strand zurückkommen, berichten sie: „Euer Hoheit, es ist seltsam, auf dem Schiffsdeck reitet ein hässliches Zottelmädchen auf einem Bock, dass es nur so dröhnt. Es behauptet es habe eine Schwester bei sich, die nur der König sehen dürfe.“

Das macht den König neugierig. Er lässt sein Pferd satteln und reitet mit seinen Begleitern zur Küste. Zottelhaube winkt ihm vom Schiffsdeck zu:

„Herr König kommt an Bord und begrüsst meine Schwester!“

Kaum hat der König die Schwester gesehen, kann er seine Augen nicht mehr von dem Mädchen lassen und sagt:

„Es wäre mir eine Freude, wenn ich euch auf mein Schloss einladen dürfte.“

Zottelhaube sieht sofort, dass der König Feuer gefangen hat und auch schon Heiratsabsichten entwickelt. Auf dem Schloss sagt sie zu ihm: „Excellenz, wenn ihre meine Schwester zu eurer Braut machen wollt, dann nur unter einer Bedingung: Euer Sohn soll mich heiraten.“

Der Königssohn zuckt recht zusammen, als er das hört. Er will das natürlich nicht, so ein zottiges, hässliches Mädchen als Frau, nein auf keinen Fall will er das! Aber sein Vater und der ganze Hof reden auf ihn ein: Auch ein Mädchen wie das habe seine inneren Qualitäten, es habe einen starken Charakter und könne bestimmt gut das Schlosspersonal führen... , zudem solle er doch auch an seinen Vater denken, der schon so lange keine Frau mehr habe und den er damit glücklich machen könne, wenn er einwilligen täte. Und das tut er dann auch, denn er ist ja schliesslich ein lieber und gutmütiger junger Mann.

Die Hochzeitsvorbereitungen kommen sofort in Gang, im und um das Schloss wird dekoriert und geschmückt. Es werden wunderbare Speisen aufgetischt, die Gäste kommen, die Kirchenglocken läuten. Der König fährt mit seiner Braut zur Kirche und beide strahlen so, dass alle Leute auf der Strasse stehen bleiben, staunen und ihnen nachschauen. Hintendran erscheint das zweite Paar: Ein Königssohn, der den Kopf hängen lässt auf seinem Schimmel, daneben seine hässliche Zottelbraut, die einen Kopflöffel schwingt und auf einem Bock reitet.

„Warum sagst du denn nichts?“ fragt das Mädchen seinen traurigen Bräutigam.

„Was soll ich denn sagen?“ antwortet der Prinz.

„Frag mich, warum ich auf dem hässlichen Bock reite.“

„Warum reitest du auf dem hässlichen Bock?“

„Ein hässlicher Bock? Bald nicht mehr. Es ist das schönste Pferd, auf dem eine Braut je geritten ist!“

Der Bock ist zum strahlend weissen Schimmel geworden.

„Du redest ja noch immer nicht. Frag mich, warum ich den hässlichen Kochlöffel bei mir trage?“

„Warum trägst du den hässlichen Kochlöffel?“

„Hässlicher Kopflöffel? Nein, es ist doch der schönste Silberfächer, den eine Braut je gehabt hat!“

„Willst du immer noch nicht reden? Frag nach meiner hässlichen Haube!“

Prinz: „Von mir aus. Warum hast du so eine hässliche Haube auf dem Kopf?“

Zottelhaube: „Was für eine hässliche Haube? Es ist die schönste Goldkrone, die eine Braut nur tragen kann.“

Der Prinz hat sich schon etwas gewundert über all diese Veränderungen. Trotzdem schweigt immer noch und schaut bedrückt auf den Boden.

Zottelhaube: „Jetzt kannst du noch fragen, warum ich so hässlich aussehe.“

Prinz: „Warum siehst du nur so hässlich aus?“

„Hässlich? Ich? Schau mich an, sehe ich jetzt nicht besser aus als meine Schwester?“

Langsam hebt der Prinz den Kopf: „Aber, das gibt es doch nicht!“

Zottelhaube: „Doch, vorbei ist es mit der hässlichen und schlampigen Zottelhaube!“

Der Königssohn reicht seiner schönen Braut die Hand. Sein Gesicht strahlt und er redet auf einmal wie ein Wasserfall, sodass es sogar Zottelhaube fast zu viel wird. Aber sie freut sich mit ihm, denn es sind einfach die Aufregung und das Glück, die aus dem Prinzen sprudeln. Voller Freude feiern sie ihre Hochzeit und weil es in dieser Geschichte von allem zwei gibt, wird bei den Eltern der jungen Frauen nochmals ein Fest gefeiert.

Und nun läuft alle geschwind aufs Schloss und schaut, dass ihr noch einen Tropfen von dem Wein abbekommt! Er ist wirklich excellent.